

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Juli d. J. den Ministerialräten im Ackerbauministerium Alfonso Freiherrn Weiß von Starzenfels und Karl von Webern den Titel und Charakter eines Sektionschefs allernächst zu verleihen geruht.

Bugus von m. p.

Der Minister des Innern hat den Rechnungsrevidenten Alois Verderber zum Rechnungsrate im Rechnungsdepartement der Landesregierung in Laibach ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste dem Druckereileiter der Firma Ig. v. Kleinmayr und Fed. Bamberg, Karl Rüting, zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 3. August 1905 (Nr. 176) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 4 «Volná Myslenka» vom 1. August 1905.
- Nr. 31 «Středočeský živnostník» vom 30. Juli 1905.
- Nr. 179 «Deutsches Tagblatt» vom 27. Juli 1905.
- Nr. 24 «Nová Stráž Lidu» vom 28. Juli 1905.
- Nr. 30 «Hlas lidu» vom 29. Juli 1905.
- Nr. 31 «Stráž na Hané» vom 29. Juli 1905.

Nichtamtlicher Teil.

China und die Friedensverhandlungen.

Aus London geht der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung zu: Der Nachricht, daß die chinesische Regierung an die kriegsführenden Mächte anlässlich der Friedensverhandlungen mit dem Ansprache auf einen Ersatz für die durch den Krieg in der Mandchurie verursachten Schäden heranzutreten beabsichtigt, wird, obgleich bisher eine amtliche Bestätigung hiefür noch nicht vorliegen soll, in diplomatischen Kreisen alle innere Wahrscheinlichkeit zuge-

sprochen. Man hat davon Kenntnis, daß sich unter den Gouvernements, welche von den auswärtigen diplomatischen Vertretern Chinas, infolge der an sie aus Peking ergangenen Auflösung, über die hinsichtlich der russisch-japanischen Friedensverhandlungen einzunehmende Haltung abgegeben wurden, auch der Ratsherr befand, Entschädigungsansprüche der bezeichneten Art geltend zu machen. Eingeweihte waren denn auch darauf vorbereitet, daß das Pekinger Kabinett sich zu dem bezeichneten Schritte entschließen dürfte. Aber auch auf diejenigen, welche mit der Vorgeschichte der chinesischen Aktion nicht vertraut sind, konnte, wie man beront, dieser Vorgang keineswegs einen befremdenden Eindruck machen. Seit dem Augenblicke, da China sich in bezug auf die Friedensverhandlungen in bemerkenswerter Weise zu Worte meldete, drängte sich vielmehr den Kreisen, welche sich über den Umfang der mit der russisch-japanischen Auseinandersetzung verknüpften, vielfach verwinkelten Fragen klar zu werden suchten, die Vermutung auf, daß China mit der Auflösung von Entschädigungsfordernissen nicht lange zögern werde. Die grundfäßliche Berechtigung der chinesischen Regierung zur Erhebung solcher Ansprüche werde sich nach der vorherrschenden Ansicht kaum anfechten lassen. Aus dem eigentümlichen Gange der ostasiatischen Politik habe sich allerdings die seltsame Wirkung ergeben, daß China infolge der zeitweiligen Besetzung eines ihm gehörigen Territoriums durch eine fremde Macht gezwungen war, einen Waffengang zweier Staaten auf diesem Gebiete zu dulden. Aus diesem Umstande lasse sich jedoch nicht der Schluss ableiten, daß China auch die materiellen Nachteile, die es durch den Kampf zwischen Japan und Russland erlitten, und insbesondere die Schäden, die einer großen Anzahl chinesischer Staatsbürger durch die Kriegsoperationen beider Staaten erwuchsen, etwa als eine Art natürlicher Konsequenz der zeitweiligen Okkupation der Mandchurie durch Russland ruhig zu ertragen habe. Ob sich für die Durchsetzung der chinesischen Entschädigungsansprüche eine wirksame Rechtsformel finden lassen wird, sei vorläufig in Abetracht des

Mangels eines Präzedenzfalles für die eigentümliche Gestaltung dieser Frage schwer zu entscheiden. Mag aber dem Verlangen des Pekinger Kabinetts welches Schicksal immer zuteil werden, so müsse man doch jedenfalls anerkennen, daß es seinen Ansprüchen an einer prinzipiell hinreichenden völkerrechtlichen Basis nicht fehle.

Zum Yildiz-Attentat.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Befürchtung, daß eine der Wirkungen des Attentats in Yildiz in einer noch empfindlicheren Verzögerung der staatlichen Angelegenheiten als bisher bestehen werde, hat sich leider in weitestem Umfange bestätigt. Alle staatlichen Geschäfte werden in Yildiz noch mehr als bisher zentralisiert und die Zivil- und Militärfunktionäre scheuen sich, irgendwelche Verantwortung, sei es auch nur für die geringfügigsten laufenden Angelegenheiten, zu übernehmen. Vollständig unbedeutende Affären, einfache Anfragen usw., welche in jedem anderen Lande ein Bureauchef oder Abteilungskommandant auf Grund der Vorschriften, gemäß den bestehenden Gewohnheiten oder nach dem gesunden Menschenverstand entscheidet, müssen jetzt nach Yildiz wandern, wo sich natürlich ein derartiges Chaos von Schriftstücken anhäuft, daß Stockungen, tagelange Verzögerungen und in vielen Fällen gänzliches Verlorengehen auch dann nicht zu vermeiden wären, wenn die betreffenden Funktionäre zehnmal größere Kräfte hätten oder ihnen ein zehnmal größeres Beamtenpersonal zur Verfügung stände. Außerdem häuft und vermehrt sich dadurch, daß der gewöhnliche bürokratische Dienstweg durch zahllose unberufene und unverantwortliche Referenten und Berichterstatter umgangen wird und Befehle direkt von Yildiz an Unterabteilungen oder untergeordnete Organe erteilt werden, die Befehlausgabe derart, daß auf vielen Gebieten als natürliche Folge der Zustand „ordre — contreordre — désordre“ eintritt. Ein kleiner, die Publizistik betreffender Zwischenfall kann dies beleuchten. Nach dem Attentat am 21. wurde um Mitternacht vom

Feuilleton.

Die Lektüre der Millionäre.

Die Hauptquelle ihrer geistigen Kräfte, die sie in verwegenen Finanzunternehmungen betätigen, schöpfen die amerikanischen Millionäre aus ihrer Lektüre. „Mein ganzes Leben lang, seitdem ich auf der Districtsschule Oswego lesen gelernt hatte,“ erzählt Mr. Rockefeller, „bin ich ein unersättlicher Leser gewesen, und diese Gewohnheit hat mir nicht nur eines der größten Vergnügen bereitet, das ich je kennen gelernt habe, sondern es hat auch viel zu dem Erfolg beigetragen, den ich errungen habe.“ Diese Liebe zu den Büchern hat sich Rockefellers auch jetzt noch bewahrt, und er betrachtet eine eifrige Lektüre als die beste Gymnastik des Geistes und das trefflichste Mittel, den Verstand zu schärfen. In seiner großen Bibliothek stehen lauter vertraute Freunde seiner Mußtunden, und er nimmt niemals ein Buch aus einem Fach, ohne es zu lesen.

„Schon als ich ein kleiner Junge war,“ erzählte der Diamantenkönig Cecil Rhodes, „war meine Leidenschaft fast ein Laster; jeden Augenblick, den ich freie Zeit hatte, benützte ich dazu, wahllos Bücher zu verschlingen; alles, was mir unter die Finger kam, das las ich, und ich muß sagen, daß diese Gewohnheit, die ich auch jetzt noch in gleicher Stärke habe, neben manchem Schaden doch einen ungeheuren Nutzen für mich gehabt hat.“

Auch Mr. Peabody hatte ähnliche Anlagen. „Als ich noch ein Knabe war,“ so teilte er mit, „war mein Onkel, der in einem halben Jahrhundert es zu einem Vermögen von 40.000 Kronen ge-

bracht hatte, auf mich wütend, weil ich das Geld, anstatt es zu sparen, in teuren Büchern und Zeitschriften anlegte. Ich aber meinte, daß ich keinen Nutzen davon hätte, Geld zu sparen, bevor ich nicht meine Kenntnisse vergrößert und meinen Verstand geschärft hätte. Und so habe ich es denn hauptsächlich durch ausgedehnte Lektüre, die mein Onkel für ein müßiges Spiel hielt, zu ebensoviel Tausendpfundnoten gebracht, als er Schillinge hatte.“

Mr. Russel Sage, der glückliche Eigentümer von etwa 200 Millionen Kronen, will diese ebenfalls nur seiner Liebe zum Lesen verdanken. „Das Streben nach Geld hat mich nie davon abhalten können, viele Zeit den Büchern zu widmen,“ so äußerte er sich. „Selbst in den arbeitsreichen Tagen meiner Anfänge habe ich immer noch in späten Nachtstunden oder früh, wenn sonst niemand wachte, Zeit gefunden, eine ausgedehnte Lektüre zu pflegen, und ich habe bemerkt, daß das Lesen von Büchern ein Kapital anhäuft, das tausendfältige Frucht trägt. Meine Lektüre war sehr unzusammenhängend, und ich habe mir wenig von dem gemerkt, was ich las, aber sie hat ihren Zweck erfüllt, indem sie meine Denkmashine beweglich und gut funktionierend machte.“

Der Warenhauskönig John Wanamaker meinte: „Früher galt lesen für jeden Geschäftsmann als eine furchtbare Zeitverschwendug; doch habe ich mein Leben alles, was ich unter die Finger bekommen konnte, immer durchgelesen, und wenn vieles davon auch wertlos war, so fand ich doch in allem ein wenig Nutzbringendes, das mir Wasser auf meine Mühle leitete. Wenn ich heute einen Jungen sehe, der sein erspartes Geld auf Bücher und gute Zeitschriften verwendet, dann weiß

ich, daß er es gut anlegt und sein Glück machen wird.“

Mr. Carnegie ist ein bekannter Bücherwurm, der sich nur unter Büchern wohl fühlt und viele Millionen ausgegeben hat, um anderen die Möglichkeit guter Lektüre zu erleichtern, die er in seinen jungen Tagen sich unter so großen Mühen und Entfernung verschaffen mußte.

Pierpont Morgan ist ein Bücherliebhaber anderer Art, denn er hat für viele einzelne Bücher in seiner wunderbaren Bibliothek ungeheure Summen ausgegeben. Doch er ist nicht nur Bibliophile, sondern auch Bücherkenner. „Der Wert der Lektüre,“ hat er gesagt, „kann nicht gut überschätzt werden, jeder Mensch muß lesen, der sein Gehirn zu irgend einer Art nützlichen und wertvollen Strebens brauchbar machen will. Für mich sind Bücher unschätzbar, und ich habe noch niemals einen Mann gekannt, der viel Geld erworben hätte und nicht zugleich ein Bücherfreund gewesen wäre.“

Der australische Millionär Even Tyson, den man lange für ungebildet hielt, hat noch auf seinem Totenbett als das Geheimnis seiner Reichtümer einen kleinen Haufen von Büchern und Zeitschriften bezeichnet. „Das“, sagte er, „ist die Wiege meines Glücks. Diese Blätter haben mir Ideen gegeben und mir in meinen frühen Kämpfen um Gewinn und Ansehen als treue Helfer zur Seite gestanden.“ Und dies hohe Lied der amerikanischen Dollarfürsten auf Bildung und Lektüre gipfelt in den Worten, die der verstorbene Cornelius Vanderbilt an die Studenten richtete: „Pflegen Sie in sich die Gewöhnung an gute Lektüre zu einer bestimmten Zeit an jedem Tag; sie allein kann Reichtum und Macht verschaffen. Jeder große Mann hat Bücher mehr geliebt als Dollars.“

Prefzbureau eine offizielle Depesche über den Anschlag an alle jene Telegraphen-Agenturen, welche zur Aufnahme amtlicher Pfortemittelungen verpflichtet sind, ausgegeben, mit der Bitte um sofortige Beförderung und Veröffentlichung. Nebenbei bemerkt, war der Eingang der Depesche „Nach Schluß des Selamif platze in der kaiserlichen Moschee eine Bombe . . .“ ganz falsch. Bekanntlich ist weder in der Moschee, noch im Moscheehof eine Bombe geplatzt, sondern, wie bereits erwiesen, eine Höllenmaschine explodiert. Diese befand sich in einem Wagen, der auf dem Standplatz hielt, welcher sich gegenüber der Moschee befindet und von dieser durch eine von beiden Seiten umgitterte Straße getrennt ist. Die amtliche Depesche erlangte, da sie wahrscheinlich nach Nildiz gesendet wurde, erst am 25. das laisser-passé und wurde somit erst nach vier Tagen befördert und veröffentlicht, das ist zu einer Zeit, da sie natürlich nichts mehr nützte, sondern durch ihre falsche Fassung nur schädete.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. August.

Anknüpfend an die Ankunft Wittes in Amerika gibt das „Neue Wiener Tagblatt“ dem Wunsche Ausdruck, daß der Zar seinen Nimbus als „advocatus humanitatis“ nach zwei Richtungen hin ausüben möge: im Sinne des auswärtigen Friedens und im Sinne verfassungsmäßiger Reformen im Innern Russlands. Am rückhaltlosen wird dann der Beifall sein, den ihm der Areopag der europäischen Souveräne, an ihrer Spitze der Senior dieses Areopags, Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm, zollen wird. Man habe dem Kaiser Wilhelm törichterweise zugemutet, daß er dem Zaren von dem Frieden mit Japan und von dem Frieden mit seinem Volke abgeraten hätte. Auf dem Terrain der Völkerfreundschaft und der Kultursolidarität der Gesinnungsgenossen von Roosevelt, habe Wilhelm II. nie zu der Anklage Grund gegeben, als ob sein souveränes Gefühl über Konstitution und Parlament hinwegspringen wollte. Und daß er warm und aufrichtig den Frieden wünscht, daran darf wohl niemand zweifeln, der die seit nahezu zwei Dezennien beätigten Intentionen der deutschen Politik kennt. Das Blatt schließt seine Betrachtung mit den Worten: „Bitte ist der Mandatar Russlands, er hat recht, Ehre und Interessen seines Vaterlandes wahrzunehmen. Mögen sowohl was Russland wie was Japan anlangt, Recht, Ehre und Interesse nichts heißen, worüber die Menschheit zu trauern hätte.“

Wie man aus Rom schreibt, wurde es sehr bemerkt, daß sich die katholischen Besitzer des römischen Municipalrates mit den liberalen Mitgliedern

dern der Municipalität in das Pantheon begaben, um daselbit am Jahrestage des Todes des Königs Humbert auf dessen Grab einen Krantz niedergelegen, ein Vorgang, der sich zum erstenmale ereignete. Da dies nicht ohne stillschweigende Zustimmung des Papstes geschehen konnte, betrachtet man diesen Akt als eine neuerliche Bekundung der verjährlichen Gesinnungen des Papstes Pius X. gegenüber dem Quirinal.

In den Niederlanden scheinen die Schwierigkeiten, die der Bildung eines neuen Kabinetts im Wege stehen, bis jetzt noch nicht behoben zu sein. Von den Altkonservativen hat sich, wie der „Kölner Ztg.“ aus dem Haag geschrieben wird, noch niemand zur Übernahme eines Ministeriums bereitgefunden, und aus dem Umstande, daß der Führer der freisinnigen Demokraten Dr. Drukker im Auslande reist, kann gefolgert werden, daß diese Partei für einen Ministerposten ebenfalls nicht mehr in Betracht kommt, so daß es sich also nur um Mitglieder der liberalen Union, an deren Spitze der frühere Minister Borgesius steht, handeln würde. Daß er von der Königin mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt worden ist, dürfte keinem Zweifel unterliegen, aber ebenso gewiß ist, daß seine Bemühungen bis jetzt gescheitert sind. Man sprach deshalb in der letzten Zeit von einem neuen Geschäftskabinett, das nur die laufenden Angelegenheiten, in erster Linie die Feststellung des Staatshaushaltes, zu erledigen hätte, in der letzten Woche tauchte aber mit einer gewissen Bestimmtheit das Gericht auf, daß Dr. Kumper mit seinem ganzen Kabinett die Regierung weiterführen werde, und zwar solle sich das bisherige Parteiministerium mit der Rolle eines Geschäftskabinetts begnügen. Endgültig abtreten würde es erst, wenn die vereinigte Opposition ihm die Mittel zur Fortführung der Regierung verweigern, das heißt den Staatshaushalt verwerfen würde. Die konservative Presse hat in der letzten Zeit wiederholt, allerdings schüchtern und zurückhaltend, auf die Möglichkeit angepielt, daß im Grunde dem Fortbestande des Kabinetts, wenn es auch seine Entlassung eingereicht habe, vom staatsrechtlichen und parteipolitischen Standpunkte aus nichts im Wege stehe, da die Konservativ-Klerikalen mit ihren 48 Stimmen doch in der Volksvertretung noch die stärkste Partei seien, die stets und überall als geschlossene Phalanx auftrete, während die Opposition aus Elementen bestehne, die nur durch die gemeinschaftliche Abneigung gegen die Konservativen zusammengehalten werden, aber von dem Wohlwollen der sieben Sozialdemokraten abhängen, mithin also noch weniger als jene regierungsfähig seien.

Tagesneuigkeiten.

— (Eingangsgesches Original.) Auf seinem Landgute in Großwardein ist vor einigen Tagen eine der originellsten Gestalten des ungarischen Abgeordnetenhauses, der Abgeordnete Franz Rigo, gestorben. Obgleich er nicht zu den alten Leuten gehörte, die in längst entstohenden Zeiten aufgewachsen sind und sich dem modernen Leben in Ungarn niemals anpassen konnten, wandelte er doch während der zwanzig Jahre, in denen er sein Heimatnest im Reichstage vertrat, wie eine Überlieferung aus vorjährlichen Zeiten unter seinen Abgeordnetenkollegen herum. Der wohlgenährte, vierschrötige Mann mit dem glatt gewichsten spitzen Schnurrbart, der den bekannten Mikofisch-Karikaturen auf ein Haar ähnelt, war einer der reichsten Grundbesitzer seines Komitats und hatte auch das genossen, was man in seiner Jugendzeit in Ungarn Bildung nannte, denn er hatte die Richteramtsprüfung abgelegt; er ging jedoch bis an sein Lebensende in der Tracht der ungarischen wohlhabenden Bauern umher und konnte sich von dem dunkelblauen, verschnürten Tuchrocke, von den engen Stiefelhosen und dem fleinkrempigen runden „Kosuth“-Hut Zeit seines Lebens nicht trennen. Wie seine äußere Erscheinung, so waren auch seine Manieren die eines Bauers — jedes zweite Wort, das aus seinem Munde kam, war ein derber Fluch, und es kam wohl vor, daß ihm ein solcher auch im Abgeordnetenhaus als halblauter Zwischenruf entglippte. Dabei war er mürrisch, mißtrauisch und verschlossen, wie der ungarische Bauer im allgemeinen. In der Politik hat er sich zweimal bemerkbar gemacht, einmal, als er während eines stürmischen Auftrittes zu dem damaligen Ministerpräsidenten Grafen Schuen hintrat und ihm einen so derben Ausdruck ins Ohr flüsterte, daß der Ministerpräsident nicht einmal wagte, die Anzeige gegen Rigo zu erstatten, aus Furcht, die schamlosen Worte wiederholen zu müssen, und ein zweitesmal im letzten Winter, als er während einer Rede des Justizministers aus einem Schlafchen erwachte und einen gähnenden Ton herausstieß, der den Minister so aus der Fassung brachte, daß er seine Rede mitten im Satze abbrach und sich niedersetzte.

— (Die Schwiegermutter in Japan.) Eine sonderbare Mordtat hat ein Teehausbesitzer in der großen japanischen Industriestadt Osaka begangen. Eines Morgens ergriff der Besitzer des Teehauses Yama-mume-to in Osaka, namens Nakagawa, das Schwert seiner Ahnen und erschlug die Mutter, den Bruder und die Schwester seiner Frau, ferner zwei Geishas und ein Dienstmädchen. Nach diesem sechsfachen Mord legte er sein blutgetränktes Kimono ab, zog ein hochzeitlich Gewand an und begab sich, stolz wie ein Samurai, zur Polizei, um sich verhaften zu lassen. Als man ihn dort fragte, warum er denn in der jetzigen schweren Zeit, wo Japan doch Leute brauche, so grausam gewütet habe, erwiderte er

bere beherrschte, daß es ihr den Ausweg mit Gewalt versperrte.

Die Staffelei mit dem Bilde der Mutter — das war's, was sie immer sah. Die sollte das Haus verlassen — und die hohen grünen Bäume sollten neue Möbel in diesen Räumen sehen — ?

Ach, es waren ja nicht bestimmte Gedanken. Es war nur ein Vorstellen; ja mehr: ein unaufhörliches Leben in diesen Bildern. In diesen Stunden lernte sie, daß, was sie auch tun, was sie auch erleben möchte, sie ihre Gedanken, ihr ganzes seelisches Dasein nicht mehr von dieser Stätte losreißen würde.

Gut! sagte sie sich mit finsterer Entschlossenheit. Dann kann ich es eben nicht. Dann leide ich maßlos darunter. Ich will mir darüber ganz klar sein. Aber das ist dann eben mein Geschick. Zu ändern ist es nicht. Denn es ist und bleibt unmöglich, daß ich Hallershaus kaufe. Es wäre Sache von höchster Abenteuerlichkeit. Und ich will es nicht. Ich will leiden.

Sie war ganz ruhig geworden und blieb es, alle die Stunden hindurch. Sie aß sogar zu Mittag und vermochte dann, ermattet durch die großen seelischen Erregungen, ein wenig zu schlafen.

Als sie erwachte, hatte der Regen aufgehört. Ein schüchterner Sonnenstrahl stahl sich durch das Wolfengeschiebe und tanzte, durch das Blattwerk am Fenster gebrochen, auf dem Teppich hin und her. Sie setzte sich auf und fuhr sich über die Stirn und Augen. Nur langsam kam das Geschehene ihr zurück.

Und gleichzeitig mit der Erkenntnis stand der Entschluß ihres Willens vor ihr, so klar und unverrückbar, daß kein Grübeln mehr heran konnte. Und jetzt erst wußte sie, daß sie alle die Stunden vorher unter der Decke ihres lauten, vernünftig gemachten Denkens diesen Entschluß nie losgelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich möchte vielleicht das Gut haben — für mich selber —“ sagte sie mühsam. „Aber ich bin mir noch nicht klar darüber. Bitte, lassen Sie mich jetzt —“

Ein kurzer, rettender Gedanke durchblitzte sie. Vielleicht konnte sie ganz seiner Hilfe dabei entraten! Wozu brauchte sie ihn! der alte Notar würde es gern in die Hand nehmen.

Aber sie entschlüpfte ihm nicht.

„Ja, Fräulein Heider, ich verstehe Ihr Jögern und würde Ihnen, o Gott, wie gern, darin Zeit lassen, so lange Sie wollen, aber das Ding eilt verzweifelt. Was glauben Sie, was dies Angebot für Käufer loft. Ich habe mir das Vorkaufsrecht für einige Tage gesichert. Also mein liebes, gnädiges Fräulein, entweder Sie nehmen es — oder ich nehme es — oder wir machen ein kleines Kompaniegeschäft. Es bleibt ja noch ein Viertes, das beste. Aber das darf ich ja nicht aussprechen. Das ist: ich — nehme es — für Sie —“

Die letzten Worte sprach er so leise, als verlören sie dadurch ihren Charakter des Verbotenen.

Magdalene achtete gar nicht darauf. Sie hörte nur in angstvoller Spannung auf seine Auseinandersetzung. Ihre kurze, schnelle Hoffnung erstarb. Also kein Ausweg. Die Sache ging durch seine Hand. Er ließ es sich nicht mehr entwinden.

„Bis heute abend lassen Sie mir noch Zeit!“ bat sie.

Ihre Hilflosigkeit und sichtliche tiefe Beteiligung in dieser Sache war das beste, was er sich wünschen konnte. Aber er ließ sich seinen Triumph nicht merken. Sein Lächeln wurde diskret und unterwürfig.

„Was könnte ich Ihnen versagen, mein teures,

gnädiges Fräulein. Und wenn es mir auch große Schwierigkeiten macht, die Sache bis zu Ihrem Entschluß hinzuhalten — wie gern unterziehe ich mich dem! Sie sollen nichts davon merken. Für Sie soll alles glatt und eben ablaufen. Die Hände unter Ihre Füße, mein gnädiges Fräulein!“

Endlich war er fort. Magda atmete auf, aber sie wußte wohl, das war nur eine Galgensfrist. Diese entsetzliche Angelegenheit band sie mit Ketten an diesen Mann.

Da überkam sie ein Trost. Warum denn? Warum zog sie so unsinnige Qualen über sich selbst zusammen? Was ging Hallershaus sie an? War es ihre Sache, daß der Besitzer es so frevelhaft verfäumt hatte? War es ehrenvoller für das alte Erbe, von dem Gelde eines ungeliebten Mädchens heimlich gehalten zu werden, oder in dem rechtmäßigen Besitz eines Mannes überzugehen, der nur den Fehler hatte, daß er die Traditionen eines solchen Hauses nicht verstand und achtete?

Was ging es sie an, wenn die Hammerschläge in den hohen Räumen hallten, wenn fremde Hände über die mächtigen Steintreppen moderne Läufer legten, wenn verständnisloser Luxustrieb den alten Stil in stillose Pracht verwandelte.

Was ging es sie an! Ihn selbst würde es ja kaum kümmern. Er, der ihre Liebe forderte, um nach ihrem Geld zu greifen, verstand unter der Aufrechterhaltung von Hallershaus doch nur das Ansehen vor den Menschen, die Fortsetzung sorglosen Wohllebens.

Wie in körperlichen Qualen bebte ihr junger Körper. Sie fand keinen Ausweg aus dem Wirral der Gedanken und Empfindungen.

Nein, sie verstand ihn nicht. Denn diesen Ausweg, den ihr Verstand ihr riet: dies kalte Abwenden, den vermochte sie nicht zu gehen. Und wenn sie es sich tausendmal förmlich mathematisch vorrechnete, wie berechtigt er war — in ihr war etwas so Naturstarkes, so Machtvolles, daß sie alles an-

faltblütig, er habe fortwährend Streit mit seiner Schwiegermutter gehabt und das hätte er auf die Dauer nicht aushalten können!

— (Mißglückte Besserungsbestreitung.) „Also deine Verlobung ist zurückgegangen?“ fragte eine junge Engländerin ihre Freundin. „Ja“, antwortete die andere, „denke dir, wie gemein er mich betrogen. Ich nahm ihm das Versprechen ab, sich des Stauchens zu enthalten. Er versprach es. Dann erklärte ich ihm, daß ich einen Abscheu vor allen geistigen Getränen hätte. Er versprach, sie nie anzurühren. Darauf setzte ich ihm auseinander, daß Klub einen schlechten Einfluß auf junge Leute hätten, weil sie zum Spielen verleiteten. Er versprach, nie Klubmitglied zu werden.“ „Wahrhaftig“, unterbrach erstaunt die andere, „gewiß hielt er sein Wort nicht.“ „Oh, doch! Nein! Das Schlimmste war, daß er nie geraucht und nie gespielt hatte und auch nie Klubmitglied gewesen war. Wie hätte ich denn über einen solchen Mann meine Macht zeigen sollen!“

— (Einfache Lösung.) Städter: „Wie herrlich die Luft hier draußen ist, in der Stadt ist's nicht zum aushalten!“ — Bäuerin: „Ich hab' mir schon oft gedacht, Herr Löffler: warum bau'n f' die großen Städte nicht uffs Land raus!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Zum 50jährigen Jubiläum des katholischen Gesellenvereins in Laibach.

Der hiesige katholische Gesellenverein begeht am morgigen Tage die Feier seines 50jährigen Bestandes. Insofern das Festprogramm, das wir an anderer Stelle veröffentlichten, ein Urteil zuläßt, dürfte die Feier erhebend, würdig der Traditionen der katholischen Gesellenvereine und der schönen Vergangenheit des Laibacher Gesellenvereins ange messen verlaufen.

Die Idee der Gründung der katholischen Gesellenvereine datiert seit den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, und noch heutzutage, da der unruhige Zeitgeist auf dem Gebiete des Vereinswesens immer neue Formen zeitigt, hat sie noch gar nichts an Lebensfrische und werbender Kraft einge büßt. Der Vater ist der unvergessliche Monsignore Kolping in Köln. Die schönste Jugendzeit hatte Kolping als Lehrling und Geselle beim Meister Kniertem in der Werkstatt zugebracht und das Handwerkerleben, die Handwerkerfreuden und das Handwerkerelend zur Genüge kennen gelernt. Nachdem er sodann, vom Wissensdurst getrieben, im Alter von 23 Jahren die lateinische Grammatik in die Hand genommen und zuletzt nach harten Kämpfen die Priesterweihe empfangen hatte, kehrte sein Geist und Herz wieder in die Werkstatt zurück und fortan stellte er sein reiches Wissen, seine immense Arbeitskraft und seinen unvergleichlichen Opfermut ganz in den Dienst des Handwerkes, des oft verkannten, verlassenen, mißachteten Standes, der gerade damals so heiß um seine Existenz rang. Um dem Handwerke vor allem einen tüchtigen, gefunden Nachwuchs zu schaffen, gründete er, nachdem er bereits in Elberfeld den Grund gelegt hatte, den ersten Gesellenverein in Köln. Darin sollten die jugendlichen Handwerker sowohl für Religion und Tugend, als auch für ihr materielles Fortkommen ausgebildet werden. Im Vereine sollte der Geselle überdies nach Stunden der Arbeit unter Frohsinn und Scherz eine anständige Unterhaltung, in den Tagen der Not eine Zufluchtstätte, und in den Wanderjahren ein gastliches, trautes Heim finden.

Wie ideal und praktisch zugleich Kolping den Handwerkerstand auffasste, beweisen die unzähligen, wahrhaft goldigen Sprüche des „Gesellenvaters“. „Jeder Arbeiter trägt das reichste Kapital in sich selbst. Das Kapital besteht in der Jugendzeit, der Jugendkraft und dem Jugendverdienst.“ — „Das Wirtshaus verschafft dir wohl Zehr, aber keine Nährfunden“. — „Der Verein soll wie eine Familie betrachtet werden, die Eintracht ist das Ehrenzeichen unter den Brüdern“. — „Fürchte Gott, ehre den Regenten. Im freiwillig und gern geleisteten Gehorsam ist die edle Natur des Menschen erkennbar.“ —

Dies der Geist des katholischen Gesellenvereines nach der Auffassung Kolpings. Eine eigentümliche Stellung nimmt er so unter anderen Vereinen ein. Er ist keine kirchliche Genossenschaft nach Weise einer Bruderschaft, auch kein politisch-jozialer Verein, sondern eine vom religiösen Geiste durchdrungene Familie, in der sich die Gesellen als Kinder des Hauses eng aneinander schließen, um sich vor allem Schlechten in den Werkstätten und auf der Wanderschaft zu bewahren und in der Übung ihrer christlichen und standesgemäßen Pflichten zu befestigen. (Schäfer.) So will der Gesellenverein dem Handwerk stets gutes Blut, Gesellen vom rechten Geiste zu führen.

Die Idee Kolpings nahm im raschen Siegeszuge den Lauf durch die katholische Welt. Auch in Krai-

fand sie Widerhall und führte zur Gründung des bestehenden Vereines.

Nachdem der Theologieprofessor Dr. Boncina an Wintersonntagen 1854 einige Gesellen um sich gesammelt hatte, wurden am 9. Jänner 1855 unter besonderer Anteilnahme des damaligen Magistrats-Amtsleiters Ambrož die Vereinsstatuten festgestellt. 50 Gesellen meldeten sofort den Beitritt an und bereits am 29. April 1855 konnte die Gründungsfeier, die besonders durch die Anwesenheit des Statthalters Grafen Chorinsky und durch eine zündende Ansprache des Landesgerichtspräsidenten Ritter von Josch gehoben ward, gefeiert werden. Das erste provisorische Vereinslokal am Rain-Ecke der Salzengasse erwies sich bald zu beschränkt und schon im Oktober des gleichen Jahres bezog man ein neues entsprechendes Heim im ehemaligen Fürstenhof. Reger Eifer begeisterte alle Mitglieder. Eine ausgewählte Bibliothek wurde eingerichtet und fleißig Unterricht in allen möglichen Fächern, selbst in der italienischen und französischen Sprache, erteilt. 1856 sogar eine Vereinssparkasse gegründet. Alle Vereinsfeste erfreuten sich eines außerordentlich regen Besuches. Die Damen Laibachs spendeten dem Verein eine Fahne, die bei der zweiten Gründungsfeier des Vereines, am 4. Mai 1856, von Kolping selbst geweiht wurde. Im Jahre 1880 beging der Verein das Fest seines 25jährigen Bestandes, im Jahre 1887 konnte der zweite Vereinspräs., Professor Joh. Gnezda, dem Vereine die schönste Gabe bieten — ein eigenes Heim. Nach jahrelangen Anstrengungen und großen Opfern war es ihm auf diese Weise gelungen, dem so vielversprechenden Verein die Zukunft zu sichern.

Die letzten 25 Jahre der Tätigkeit des Vereines sind wohl der Bevölkerung Laibachs bekannt. Ruhig und stet, im Geiste Kolpings, nach der Art und Weise des Gründers wirkend, verfolgte der Verein unentwegt den heeren Zweck. Die Sympathien der Bürgerschaft blieben ihm bis zum heutigen Tage erhalten. Morgen feiert er das goldene Jubiläum, wohl eine Säkularfeier für einen Verein in der Zeit franker, absterbender Gebilde. Möge er bei dieser Gelegenheit viele alte Freunde wiederfinden und sich recht viele neue erwerben! Die neue Vereinsfahne, die er morgen erhält, trägt auch die alte Devise der Kolpingvereine: „Religion und Tugend — Arbeitssamkeit und Fleiß — Eintracht und Liebe — Frohsinn und Scherz.“

Der Bestand und eine segensreiche Fortentwicklung sei ihm hierin gesichert!

— (Entscheidung in Angelegenheit der Wehrpflicht.) Der über eine einschlägige Beschwerde vom f. f. Reichsgerichte getroffenen Entscheidung ist folgender genereller Auszug zu entnehmen: Die Wehrpflicht erlischt mit der Staatsangehörigkeit und wird nicht schon durch bloße Aufenthalts- oder Domizilsverlegung in das Ausland, sondern nur durch das in der juristischen Auswanderung enthaltene Aufgeben der Staatsangehörigkeit behoben. Die Bewilligung zur Auswanderung Wehrpflichtiger, von der die Entlassung aus der Wehrpflicht abhängt, liegt unter den im Wehrgefüge bestimmten Voraussetzungen im Ermeessen der obersten Verwaltungsbehörde. — o.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält heute abends um 6 Uhr eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Bericht des Stadtmastrates über das Gesuch um Wohnkonsens für die städtischen Magazine in der Grube nächst dem Zwangsarbeitshause (Referent Semen). — 2.) Bericht des Bürgermeisters über den Bescheid der f. f. Landesregierung, betreffend die Art und Weise der Verbauung der Erjavecstraße und der Hilsbergasse. — 3.) Bericht des Bürgermeisters, betreffend die Anlage eines Kanals am neuen Hause der Pohlschen Stiftung in der Gradaščicagasse.

— (Gefechtsübung.) Das f. f. Landwehr-Infanterieregiment Laibach Nr. 27 hält in der Zeit vom 17. bis 26. d. M. keine Übungen in der Umgebung von Grafenbrunn ab. Am 26. d. M. zwischen 7 und 10 Uhr vormittags findet nordöstlich von der Ortschaft Bač eine Gefechtsübung mit scharfen Patronen statt. Der Schießplatz wird durch Patrouillen abgesperrt sein. — c

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im Monate Juli sind in Laibach 4203 Fremde abgestiegen (um 580 mehr als im Vormonate und um 622 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Sieben entfallen auf die Hotels „Elefant“ 946, „Stadt Wien“ 600, „Lloyd“ 612, „Südbahnhof“ 214, „Slirija“ 288, „Kaiser von Österreich“ 246, „Strukelj“ 165, „Bayerischer Hof“ 221, „Gražer“ 140, auf die übrigen Gasthäuser und Übernachtungsstätten 771. Unter den Angekommenen waren 41 aus auswärtigen Staaten. x.

— (Vom Volksschuldiene.) Die provisorische Lehrerin Fräulein Karoline Tefavčić in Domžale wurde in gleicher Eigenschaft nach Mo-

räutsch versetzt, da die Konkursausschreibung wegen definitiver Besetzung der dritten Lehrstelle an der dortigen dreiklassigen Volksschule resultlos verblieben war. — o.

— (Gewerbliche Ausstellung in Laibach.) Zur morgigen feierlichen Eröffnung (um 11 Uhr vormittags im „Mestni Dom“) der schon öfters erwähnten gewerblichen Ausstellung werden vom Vorbereitungskomitee alle P. L. Herren Aussteller sowie die Herren Dienstgeber derjenigen Gehilfen eingeladen, die sich an der Ausstellung beteiligen.

— (Jubiläumsfeier des katholischen Gesellenvereines in Laibach.) Zur morgigen Festfeier lädt hiermit der katholische Gesellenverein auch alle jene Freunde und Wohltäter ein, die etwa eine spezielle Einladung aus Versehen nicht erhalten haben sollten.

— (Das Festprogramm der Jubiläumsfeier des katholischen Gesellenvereines) wurde folgendermaßen festgesetzt: Heute abends 8 Uhr Begrüßungsfeier im „Gesellenhaus“ mit einem Konzert des Vereinsängerchores und der Laibacher Vereinsmusikkapelle. Der Sängerchor bringt hierbei nachstehende Nummern zum Vorlage: 1.) Društvena pesem, Chor. 2.) S. Sattner: Za dom med bojni grom, Chor. 3.) B. Špacov: Savska, Chor. 4.) J. Žubanec: Pastir, Chor mit Tenor- und Bariton solo (F. Globenik und J. Hermann). — Morgen, halb 8 Uhr früh: Aufstellung aller Festgäste vor dem Vereinshause. 8 Uhr: Abmarsch der Vereine in die Ursulinerinnenkirche. Halb 9 Uhr: Festpredigt (Domherr Andreas Kalan). Feierlicher Dankgottesdienst, zelebriert von dem hochwürdigsten Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura Seglič. Weihe der neuen Vereinsfahne. Halb 11 Uhr: Abmarsch zum „Mestni Dom“ zur Eröffnung der Ausstellung. 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung der Meister- und Gehilfenarbeiten im „Mestni Dom“. Hierauf Abmarsch auf die Schießstätte. Gegen 12 Uhr: Festveranstaltung im Schießstättenraum mit Festfantate von J. Ferjančič (Tenorsolo L. Vajde, Bariton solo J. Hermann) und Lieder vorträgen der „Katholischen Gesellenvereine“ in Krai. Halb 2 Uhr nachmittags: Gemeinschaftliches Mittagsmahl im Vereinshause. Nach dem Mittagsmahl Besichtigung der Ausstellung, der Stadt und ihrer nächsten Umgebung. 5 Uhr nachmittags: Volksfest mit Gesang und Musik im Vereinsgarten. Gesangsvorträge: 1.) Društvena pesem. 2.) J. Š. Vilhar: Na vrelu Bosne, Chor mit Bassolo (R. Bušek). 3.) B. Špacov: Kdo je mar, großer Chor mit Tenor- und Bariton solo (F. Globenik und R. Bušek) und Orchesterbegleitung. 4.) Bendl: Svoji k svojim, Chor — gesungen von allen Gesangvereinen. — Die Gesangsvorträge stehen unter Leitung des Herrn P. Gorjup, die Musiknummer unter der des Herrn J. Poula. Eintrittsgebühr zum Konzerte und zum Volksfest je 40 h. — Montag, 7 Uhr früh: Ausflug durch die Rotweinerflamme nach Veldes.

— (Grottenbesuch im Monate Juli 1905.) Die Adelsberger Grotte wurde im Monate Juli von 1411 Personen besucht. Die Grottenbeiträge beliefen sich auf 3765 K. Der Grottenbesuch fand täglich zweimal, und zwar um halb 11 Uhr vormittags und um halb 4 Uhr nachmittags statt. Im Monate Juni laufenden Jahres hingegen wurde die Grotte von 1379 Personen besucht und die Eintrittsgelder beliefen sich auf 3598 K. Unter den hervorragenden Besuchern, Korporationen etc. wären im Monate Juli zu erwähnen: am 16. Juli 31 serbische Teilnehmer am Prešerenfest, am 22. Juli der Bildungsverein der Česko-slovanská obchodnická Beseda aus Prag mit 35 Besuchern, am 24. Juli die Volksschule aus Rošana mit 114 Besuchern, am 25. Juli der „Schubertbund“ aus Wien mit 150 Teilnehmern und am 29. Juli die Landwirtschaftliche Schule in Stauden mit 34 Teilnehmern. — c

— (Gindustrieielle.) Über ein Gesuch der Brüder Oberwalder in Domžale um Bewilligung zur Installierung einer Azetylen-gas-Beleuchtungsanlage in ihrer Strohhutfabrik wird die kommissionelle Lokalverhandlung am 14. d. M. stattfinden. — o.

— (Karstaufturftuung.) Am 26., 27. und 28. d. M. fanden Karstaufturftuungen statt, bei denen jene Karstgründe festgestellt wurden, die im Jahre 1906 in den Ortsteilen Kal, Neverke, Unter-Rošana, Bolje und Dorn zur Aufturftuung zu gelangen haben. — c

— (In Bad Töplitz in Unterkrain) sind bis 3. d. M. 643 Kurgäste eingetroffen. — Fürst Konstantin Lubomirski (aus Warschau) und Gemahlin sind zu längerem Aufenthalt angekommen.

* (Vereinsgründung.) Aus Krainburg wird uns mitgeteilt, daß in Predošlje eine freiwillige Feuerwehr mit dem Sitz in Predošlje gegründet wird. — r.

— (Einsegnung.) Gestern vormittags um 10 Uhr wurde auf dem Zentralfriedhofe in Graz die Leiche des Hofrates und emeritirten Universitätsprofessors Herrn Dr. Gregor Rerf eingesegnet. An der Trauerfeier, die Dr. Drahant Perl aus Straßgang vollzog, nahmen teil: Rektor Hofrat Dr. Luschin von Ebengreuth, Prodekan Dr. Bauer, Senator Dr. Harring und viele andere Trauergäste. Am Sarge hatten Rektor und Senat der Universität, die philosophische Fakultät und das Seminar für slavische Philologie Kränze niederlegen lassen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern vormittags zeichnete sich auf unseren Instrumenten abermals ein Fernbeben ein, das jedoch bedeutend schwächer war und von einem näheren Herde als das gestern gemeldete ausging. Die Aufzeichnung beginnt um 10 Uhr 37 Minuten 9 Sekunden, zeigt um 10 Uhr 39 Minuten 7 Sekunden den größten Ausschlag von 3 Millimeter und endet gegen 10 Uhr 42 Minuten. Geschätzte Herddistanz dieses Bebens über 600 Kilometer. (Siehe Telegramme. Anm. d. Red.) B.

— (Der Gesangsverein „Slave“) veranstaltet Sonntag, den 13. d. M., im Wälzchen der Restauration Conzef ein Gartenfest unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskapelle.

— (Sonnenbrand auf den Rebentümern.) Außer von Peronospora wurden heuer die Reben auch vom Sonnenbrand stark beschädigt. Die hievon befallenen Blätter ähneln den von der Peronospora stark befallenen, weshalb man jede derartige Beschädigung der Peronospora zuzuschreiben pflegt. Daraus erklärt sich, daß sich bei vielen Reben, die in der größten Höhe bespritzt wurden, die Blätter bräunten und abfielen, obwohl das Besprühen mehrere male und auch rechtzeitig geschah. In sehr heißen Tagesstunden ist also diese Arbeit zu unterlassen. Es muß jedoch konstatiert werden, daß sich die Reben wieder schön erholen und daß sich der befürchtete große Schaden ziemlich reduzieren wird. Sichtliche Erholung der stark angegriffenen Reben zeigen die Weingärten jener Besitzer, die ihre Reben sofort nach den vom Landesausschuß herausgegebenen Belehrungen behandelten. Infolge der Sonnenglut und der regenlosen Tage ist die Hauptkrisis überstanden, da die Vermehrung der Peronospora sehr gehemmt wird. — Die Felder und Wiesen leiden an Dürre, und in mehreren Gegenden herrscht großer Wassermangel. — m —

— (Der skandinavische Circus Lipot) wird, wie uns die Direktion mitteilt, demnächst in Laibach eintreffen. Die Gesellschaft hat fürzlich in Graz eine Reihe von Vorstellungen gegeben, die von der Presse überaus günstig beurteilt wurden.

* (Versuchter Betrug.) Diesertage kam zum Delikatessenhändler Herrn Buzzolini ein etwa 40jähriger Mann, machte eine Bestellung und ließ sich eine Bestätigung geben, worauf er sich entfernte, ohne die Ware mitgenommen zu haben. Der Fremde erschien später in der Buchhandlung des Herrn Iglić und wies einen Bestellschein des Herrn Buzzolini vor, womit der Vorzeiger ermächtigt wurde, sich Waren nach Belieben geben zu lassen. Der Unbekannte suchte tatsächlich einige teuere Gebetbücher aus. Obwohl auf dem Zettel die Firma Buzzolini gedruckt stand, kam dem Herrn Iglić die Sache doch verdächtig vor. Er erkundigte sich daher an zuständiger Stelle, und es stellte sich heraus, daß der Schwindler die Rechnungsvermerke auf chemischem Wege vom Zettel entfernt und ihn in einen Bestellschein umgewandelt hatte. Der Gauner ist flüchtig. Er ist schwarz gekleidet, und spricht deutsch mit italienischem Akzent. Der Zettel ist auf der Polizeitafel im Rathause ausgestellt.

* (Rohheit.) Als Sonntag nachmittags der Schneiderlehrling Johann Vivoda in den Gradaščica-Bach baden ging, kamen zwei Tischlerlehrlinge vorbei, die ihn packten, in das tiefste Wasser warfen und sich dann eilends entfernten. Der des Schwimmens unkundige Lehrling schrie um Hilfe und wäre sicherlich ertrunken, wenn ihn nicht der zufällig vorbeigekommene Schuhmacher Anton Tomšić gerettet hätte.

— (Dürre in Unterkrain.) Der Mangel an Niederschlägen läßt in ganz Unterkrain eine allgemeine Dürre befürchten. Aus verschiedenen Gegen den laufen Hilfsposten ein, und wenn sich nicht in der allernächsten Zeit ein ergiebiger Regen einstellt, so dürfte der Landwirt, der sich infolge der heuer besonders günstigen Entwicklung der Feldfrüchte eine vielversprechende Ernte versprach, seiner Hoffnung vollkommen beraubt werden. Unter der Dürre leiden in erster Linie die Hülsenfrüchte, der Kukuruz, die Erdäpfel, das Kraut usw. — Wo nicht die Peronospora ihre verheerende Wirkung in den Weingärten betätigte, besorgt dies die Dürre, da die Weinbeeren abzufallen beginnen. Auch an den Obstbäumen macht sich die Dürre fühlbar; viele sind schon herbstlich angehaucht. — Das Flußbett der Save, die gegenwärtig einen Stand von nur 26 Zentimeter über Null aufweist, hat sich sehr verengt; der Fluß kann stellenweise selbst von Kindern durchwatet werden. — ik.

— (Gartenkonzert.) Der Gesangverein Dolensko pevsko društvo in Rudolfswert veranstaltet morgen um 6 Uhr abends beim Tuček ein Gartenkonzert, auf dessen Programm sich fünf Männerchöre, sieben gemischte Chöre, ein Quartett, weiter Vorträge der bürgerlichen Kapelle, eine Turpost, Konfetti u. c. befinden. Eintrittsgebühr für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 K; Familienkarten 1 K.

— (Krankenbewegung im Spital der Barmherzigen Brüder in Kandia.) Im Kaiser Franz Josef-Spital der Barmherzigen Brüder in Kandia standen im abgelaufenen Monate 208 Kranken in Behandlung. Vom Monat Juni waren 86 verblieben, während 122 im Juli zuwuchsen. Hier von wurden 96 geheilt, 20 gebessert und 6 ungeheilt entlassen. Gestorben sind 6 Personen. Mit Ende Juli verblieben mithin noch 80 Kranken in der Behandlung. Die Gesamtsumme aller Verpflegstage belief sich auf 2529, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken betrug 12·16 Tage.

— (Sanitätsbericht.) In Otterbach, Bezirk Gottschee, kam fürzlich die Dysenterie zum Ausbruche, an der bald nacheinander 15 Personen erkrankten und von denselben 2 starben. Zur Hintanhaltung der Ausbreitung dieser Epidemie wurden alle vorgeschriebenen sanitätspolizeilichen Maßnahmen eingeleitet.

— o.

— (Die XVII. Hauptversammlung des Verbandes der südländischen Lehrervereine) wird am 13., 14. und 15. d. M. in Pola mit folgendem Programme stattfinden: I. Sonntag, den 13. August, um 3 Uhr nachmittags Sitzung des Verwaltungsrates in den Citalnicalokalitäten. II. Montag, den 14. August, um 8 Uhr vor mittags Versammlung der Delegaten im Saale des Hotels „Belvedere“, nachmittags 2½ Uhr Besichtigung des f. und k. Marinearsenals und eines Kriegsschiffes; um 5 Uhr nachmittags Besichtigung der Arena. III. Dienstag, den 15. August: um 8 Uhr vor mittags Hauptversammlung im Hotel „Belvedere“ mit dem von der Delegation festgesetzten Programme; um 12 Uhr Bankett im Garten des Hotels „Belvedere“ (Kuvert ohne Getränke 3 K); um 3 Uhr nachmittags Ausflug nach Briona auf einem vom Hafenadmiralat kostenfrei zur Verfügung gestellten Tender. IV. Mittwoch, den 16. August, um 4 Uhr Seefahrt nach Fiume (III. Klasse 2 K 20 h, II. Klasse 4 K 40 h). — Bisher wurden für die Hauptversammlung folgende Abhandlungen, Anträge und Resolutionen angemeldet: 1.) Die Anfänge des slavischen Volksschulwesens in Istrien in der josefinischen Periode (Referent Herr Prof. Dr. Franz Šlesic). 2.) Der Lehrerstand, der schönste Stand (Studie eines slavischen Lehrers an der Sprachgrenze; Referent Herr Ivan Lapajne, Direktor in Gurfeld). 3.) Über eine Petition an den Reichsrat um Aufbesserung der materiellen Lage der Volksschullehrerschaft (um Änderung des § 55 des Reichsvolksschulgesetzes im Wege der staatlichen Legislative; Referent Herr P. Plešničar, Oberlehrer in Marezige bei Capodistria). 4.) Über die Abschaffung des Ortszahlungssystems in Istrien (Referent Herr Miroslav Anžlovar, Schulleiter in Boljunc). 5.) Drei Resolutionen, betreffend das Volksschulwesen in Istrien (Referent Herr Iv. Šegar, Lehrer in St. Martin). 6.) Antrag auf Abhaltung der nächsten Hauptversammlung in Gurfeld (Referent Herr Ivan Lapajne, Direktor in Gurfeld).

* (Ein Zigeuner als Messerheld.) Am 29. v. M. abends versegte der 19jährige Zigeuner Paul Hudorovac seinem 18jährigen Bruder Matthias Hudorovac in der Absicht, ihn zu töten, mit seinem Taschenmesser einen Stich in die Herz- und einen in die Bauchgegend, wodurch Matthias Hudorovac lebensgefährlich verletzt wurde. Paul Hudorovac wurde sofort nach der Tat handlung verhaftet und dem f. f. Bezirksgerichte in Tschernembl eingeliefert. An dem Aufkommen des Beschädigten wird gezweifelt. — r.

— (Beim Baden ertrunken.) Am 3. d. abends badeten drei Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren im Gurkflusse beim Kähndepot in Rudolfswert, darunter auch der 14 Jahre alte Tischlerlehrling Jakob Martinčič, eine elternlose Waife aus St. Margareten, der beim Tischlermeister Johann Kastelic in Rudolfswert erst seit zehn Tagen in der Lehre stand. Martinčič ließ sich von einem Kahn aus in den Gurkfluss gleiten und hielt sich, da er des Schwimmens unkundig war, mit der einen Hand am Kahn fest. Auf bisher unaufgeklärte Weise ließ er den Kahn aus und verschwand in dem dort gegen drei Meter tiefen Wasser. Obwohl auf die Hilferufe der zwei anderen Knaben sogleich Leute zur Rettung herbeieilten, konnte der Leichnam des Verunglücks in der eingetretenen Dunkelheit nicht gefunden werden. Dies gelang erst am folgenden Morgen.

* (Schadefeuere.) Am 27. v. M. nachmittags brach in der Harfe des Grundbesitzers Josef Bojc aus Sirovče ein Feuer aus, das sich, durch den herrschenden heftigen Wind begünstigt, rasch verbreitete

und außer der Harfe das Wohnhaus samt der Getreidekammer, die Stallungen und die Dreschställe des genannten Besitzers einäscherte. Das Feuer hatte die 3½jährige Tochter des Bojc in einem unbewachten Moment gelegt. Auf dem Brandplatz waren die Ortsinsassen und jene aus der Umgebung tätig. Bojc, dem außer den besagten Objekten auch eine bedeutende Quantität von Ernteprodukten, einige landwirtschaftliche Geräte und Kleidungsstücke verbrannten, erleidet einen Schaden von 3200 K, welchem Betrage die minimale Versicherungssumme von 400 K gegenübersteht. — r.

— (Was unsere nützlichen Vögel alles vertilgen.) Hierüber enthält das fürzlich erschienene Jahrbuch des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz einige interessante Angaben, denen wir folgendes entnehmen: Durch Fütterungsversuche ist festgestellt, daß ein Kohlmeisenpaar mit seiner Nachkommenschaft in einem Sommer nicht weniger als 75 Kilogramm Insekten zu vertilgen vermögen. Von der Blaumeise weiß man, daß sie imstande ist, in etwa drei Wochen 200.000 Schmetterlingeier zu vernichten. Von einer gezähmten Steineule wird berichtet, daß sie hintereinander sieben Mäuse verzehrte, nach drei Stunden schon wieder Hunger befundete und ihrem Magen weitere vier Mäuse zuführte. Auch das Rotkehlchen, jener kleine, zierliche Vogel, erfreut sich eines geradezu beängstigenden Appetits, da es an einem Tage so viel Würmer verschluckte, daß deren gesamte Länge etwa drei Meter und ihr Gewicht ungefähr 80 Gramm betrug. Von dem Pirol hat ein Ornithologe durch sorgfältige Beobachtungen nachgewiesen, daß ein einzelner Pirolmagaz imstande ist, einen Obstgarten von mehreren Hektaren gegen seinen gefährlichen Feind, den Blütenstecher, zu schützen. Ebenso ist auch der Küpfel als herbivanger der Insektenvertilger bekannt. Alles in allem steht fest, daß überall da, wo Vögel rasten, geschützt und gepflegt werden, Kalamitäten, wie die Vernichtung von Waldbeständen durch die Nonnenraupe oder den Nieserpanzer, ferner Miseranten von Obst infolge Raupenfraßes und vergleichend ganz wesentlich hängengehalten werden.

— (In Veldes) sind in der Zeit vom 27. Juli bis 2. August 161 Personen eingetroffen.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 6. August (Verklärung Christi), Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse in D-dur und Graduale Speciosus forma von Anton Foerster, nach dem Offertorium Laudate pueri Dominum von Kaspar Ett.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 6. August (Verklärung Christi), um 9 Uhr Hochamt: Missa Cunibert in D-moll von Pank. Kampis, Graduale Speciosus forma von Ant. Foerster, Offertorium Gloria et divitiae, Choral, und nachher Jesu dulcis memoria, alte Kirchenmelodie.

Geschäftszeitung.

— (Braugerstemarkt.) Die Handels- und Gewerbe kammer in Miskolc teilt der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach mit, daß der achte Landes-Braugerstemarkt in Miskolc am 22. d. M. abgehalten werden wird. Die diesbezügliche Bekanntmachung sowie der Auszug aus der Geschäftsordnung für diesen Markt können im Bureau der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 4. August. (Reuter-Meldung.) Der größte Teil der russischen Besatzung von Sachalin hat sich am 31. Juli den Japanern ergeben.

Tokio, 4. August. Die Russen, die sich am 31. v. auf Sachalin ergeben haben, sind der Gouverneur, 70 Offiziere und 3200 Mann.

New York, 4. August. Die „New York Times“ berichten: Japan hat anscheinend die feste Absicht, die Mandchurie nicht aufzugeben. Hierauf lassen die hastigen Vorbereitungen schließen, welche getroffen werden, um die Bahn von Söoul nach Tusan durch einen 150 Meilen langen Erweiterungsbau durch die Manchurie mit der chinesischen Ostbahn zu verbinden. Ferner spricht dafür der Umstand, daß in großer Eile in Amerika 250 Stahlbrücken, 350 Lokomotiven und 2000 stählerne Wagen bestellt wurden. Die Lieferungen für diese Bestellungen sollen auf dem Landwege gemacht werden, obgleich die Zeitersparnis kaum mehr als drei Wochen beträgt.

New York, 3. August. Wie die „Eveningpost“ meldet, äußerte sich der japanische Unterhändler Sato bezüglich der Erklärungen Witte, er sehe da nichts, woraus sich ergeben würde, daß Witte nicht die un-

umfassende Vollmacht besitze, die Friedensbedingungen zu vereinbaren. Es sei für ihn klar, daß die Entscheidung Wittes für den Kaiser von Russland bindend sein werde. Nach Sato's Schätzung belaufen sich die Kriegskosten für Japan auf zwei Millionen Den täglich oder insgesamt 500 Millionen Dollars. Sato wollte nicht angeben, welche Entschädigung Japan verlangt, bemerkte aber, wenn ein Land eine Entschädigung fordere, besthehe es gewöhnlich auf der Zahlung einer viel größeren Summe als tatsächlich ausgegeben wurde. Witte stellte heute nochmals in nachdrücklicher Weise in Abrede, daß er Mangel an Vertrauen hinsichtlich des Ergebnisses der Verhandlungen geäußert hätte und erklärte, er habe nichts derartiges gesagt, und auch nichts, das so hätte ausgelegt werden können.

Tokio, 4. August. Einer hier eingetroffenen Meldung zufolge stehen die vorgeschobenen Wachtposten der Russen südlich vom Tumen innerhalb Gewehrschußweite. Ein baldiger Zusammenstoß der beiden Parteien wird als unvermeidlich angesehen.

Infant Fernando gestorben.

Madrid, 4. August. Infant Fernando ist um 7 Uhr 55 Minuten früh verschieden.

Die böhmische Lehrerbildungsanstalt in Mährisch-Ostrau.

Wien, 4. August. Die Entscheidung in der Tropauer Parallelklassenfrage ist bereits getroffen worden. Die böhmischen Parallelklassen in Tropau werden aufgelassen. Dafür wird eine vollständige Lehrerbildungsanstalt mit böhmischer Unterrichtssprache in Polnisch-Ostrau errichtet. Um den Studierenden der Tropauer Parallelklassen die Fortsetzung ihrer Studien zu ermöglichen, erfolgt die Eröffnung der Anstalt in Polnisch-Ostrau am Beginne des nächsten Schuljahres mit den ersten zwei Jahrgängen, während weitere zwei Jahrgänge in den nächstfolgenden zwei Schuljahren juzessive eröffnet werden. Die Anstalt wird im ersten Jahre ihres Bestandes provisorisch in den von der Gemeinde beigestellten Lokalitäten der dortigen böhmischen Knabenbürgerschule untergebracht werden. Behufs definitiver Unterbringung der Anstalt soll ein Neubau in Aussicht genommen werden, in dem mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse für eine entsprechende Unterkunft einer genügenden Zahl würdiger und mittellosen Kandidaten zu sorgen sein wird.

Das Besindeln des Papstes.

Rom, 4. August. „Agenzia Stefani“ meldet: Die Gerüchte, der Papst wäre schwer erkrankt, sind unbegründet. Dr. Lapponi erklärt, der Papst hatte am Mittwoch nachts einen leichten Gichtanfall, der gestern vollständig verschwand. Der Papst empfing heute zahlreiche Persönlichkeiten, die ihm ihre Glückwünsche anlässlich des Jahrestages seiner Weihe zum Papst darbrachten. Nachmittags empfing der Papst eine Gruppe von etwa 40 Ausländern.

Das Attentat in Konstantinopel.

Konstantinopel, 4. August. Die Untersuchung über das Attentat hat endlich ein sicheres Resultat ergeben. Es erscheint erwiesen, daß das Attentat von internationalen Anarchisten verübt wurde; und zwar führt die Spur nach Genf. In Kreisen der Pforte wird aber noch immer die Annahme aufrecht erhalten, daß in das Attentat auch Bulgaren, Armenier oder Jungtürken mitverwickelt sind.

Erdbeben.

Florenz, 4. August. Die hiesigen mikroseismographischen Apparate zeigten heute um 11 Uhr 6 Minuten früh ein starkes Erdbeben an.

Belgrad, 4. August. Die seismographischen Apparate des hiesigen Observatoriums verzeichneten heute um 6 Uhr 10 Minuten früh ein starkes Erdbeben in der Richtung Nordwest gegen Südost. Das selbe dauerte acht Sekunden.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 2. August. Popović, Vasović, Professoren, Belgrad. — Dr. Slevčo, f. f. Postkommissär, Triest. — Vušić, Direktor, Aleksandrov. — Vidmar, Private, Bippach. — Radba, Private; Janisch, Ratscher, Meyer, Daniel, Rosenfeld, Müller, Semo, Greiz, Käste, Wien. — Wendar, Inspektor, Pilzen. — Deven, Beamter, f. Frau, Budapest. — Caks, Offiziersstellvertreter; Ebenlich, f. u. f. Leutnant, Loko. — Kotschy, Fachlehrer, Voitsberg. — Kröber, Kfm., Dresden. — Ambros, Kfm., Zwittau. — Wilser, Kfm., Bremen. — Hölder, Kfm., Leipzig. — Stemberger, Kfm., Nefele. — Schönbaum, Kfm., Agram. — Slibar, Kfm., Selzach.

Verstorbene.

Am 3. August. Sophie Pirker, Hausbesitzerin, 76 J., Slomsgasse 6, Marasmus. — Am 4. August. Helena Sever, Greislerin, 75 J., Reber 9, Schlagfluss, Gehirnlähmung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Sonnenstand in Skalometer auf 0° G. reagiert	Auftemperatur nach Erfüllung	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterdienst für den 24. St. in Skalometer
4.	2 U. M. 9 > Ab.	734,4 734,7	32,1 24,0	SO. mäßig SW. schwach	heiter →	
5.	7 U. F.	734,9	18,1	SO. schwach	→	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 24,6°, Normale 19,6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

*Sarg's feste & flüssige
Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.*

Sarg's Glycerin-Seifen

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Fröhwald, Karl und Gustav Breus, Schandlauer etc. angewandt. (686) 10—6

In der heißen Jahreszeit

kann als das beste und zuträglichste
Erfrischungs- und Tischgetränk,
welches auch zur Mischung mit Wein, Kognak oder
Fruchtsäften besonders geeignet ist,

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3114)

Beachtenswert! Wie wir erfahren, hat sich das k. u. k. militär-technische Komitee nach eingehenden Versuchen entschieden, zum Schutz von Fassaden an militärärarischen Neubauten Karl Kronsteiners waschbare Anstrichfarben zu verwenden und wurden seither auch alle größeren militärischen Baulichkeiten, so z. B. die k. u. k. Militär-Akademie in Mödling, die Artillerie-Kadettenschule in Traiskirchen, die neue Trainkaserne in Meidling, das k. u. k. militär-geographische Institut in der Josefstadt etc. an ihren Wetterseiten im Ausmaße von weit über 100.000 Quadratmetern gestrichen. Dem Vernehmen nach hat sich auch der Erbauer des groß angelegten Wr. Versorgungsheimes in Lainz entschlossen, dieses Objekt mit Karl Kronsteiners waschbaren Häuseranstrichfarben zu färben. Besitzern von Häusern dürfte diese Mitteilung sicher erwünscht sein, weshalb wir die Adresse der Firma hier anführen, u. zw. befinden sich Kontor und Niederlage Wien, III., Hauptstraße 120. (3227)

Prof. Dr. v. Valenta

verreist bis 10. September

wohnt dann Ecke Wienerstrasse-Franziskanergasse 12, II. Stock.

(3216) 2—2



Tb. 1908.

(511) 20 - 13



Laura Krel gibt im eigenen, im Namen ihrer Söhne Dr. Bogomil Krel, Hof- und Gerichts-Advokaten in Wien, und Dr. Gregor Krel, f. f. Gerichts-Adjunkten beim Obersten Gerichts- und Kassationshofe in Wien, ihrer Schwiegertochter Marie Krel und ihrer Mutter Marie Schilcher sowie aller übrigen Verwandten schmerzgebeugt die Trauerfunde von dem Hinscheiden ihres einzigt geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters und Schwiegersohnes, des hochwohl geborenen Herrn

Dr. Ph. Gregor Krel

k. k. Hofrates und emer. o. ö. Professors der slavischen Philologie

auswärt. Mitglied der böhm. Kaiser Franz Joseph-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst in Prag, korr. Mitgli. der kais. Akademie d. W. in St. Petersburg, der südslawischen Akademie d. W. und Künste in Agram sowie der serbischen Gelehrten-Gesellschaft in Belgrad, auswärt. Mitgli. der königl. böhm. Gesellschaft d. W. in Prag, Ehren-Doktors der slavischen Philologie, Ehrenmitglied der königl. serbischen Akademie d. W. in Belgrad, Ehrenmitgl., bzw. wirkl. Mitgli. oder korr. Mitgli. mehrerer Literatur-Vereine und Literatur-Gesellschaften etc.

welcher am 2. August um 6 Uhr morgens nach längerem Leiden im Alter von 65 Jahren zu Graz sanft entschlafen ist.

Die entsekte Hölle des teuren Verstorbenen wird Freitag den 4. d. M. um 10 Uhr vor mittags auf dem Grazer Zentralfriedhofe eingesegnet, sodann nach Laibach überführt, dort Sonntag den 6. d. M. um 11 Uhr vormittags auf dem Südbahnhofe feierlich eingesegnet und auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe zur letzten Ruhe beigelegt.

Die heil. Seelenmesse werden Montag den 7. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Kirche der ehren. PP. Franziskaner in Laibach gelesen.

Graz am 2. August 1905.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

I. steierm. Bestattungsanstalt «Entreprise des pompes funèbres», Jungferngasse 10.

Der Stolz der Familie sind gesunde Kinder, wie man sie durch eine rationelle Ernährung erhält. Wenn die Mutter das Kind nicht selbst stillen kann, so empfiehlt sich am besten die Darreichung von Kufekes Kindermehl mit Milch, welches die Milch leichter verdaulich macht und durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen selbst die Knochen- und Muskelbildung auf das günstigste fördert. Diese rationelle Ernährung schont den Magen und verhüttet dadurch das Auftreten von Magen- und Darmkrankheiten, kann aber auch bei schwacher Verdauung und Magen- und Darmkrankheiten mit Vorteil weiter gegeben werden. (1347)

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern ist **Gerichtsgasse 4, III. St., Hoftrakt, mit 15. September, event. 1. November zu vermieten.** Näheres bei Steinmetz **Vodnik**, Bahnhofgasse. (3209) 2-2

Die Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke

Bestand über 300 Jahre

Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle

in- und ausländische Spezialitäten, liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, Verbandstoffe und alle chirurg. Krankenbedarfsartikel billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „Ada“. Für Zähne und Mund: „Ada“ Mentholumundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „Ada“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „Ada“ Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K.

Erzeugung und Depot für **Laibach** in dieser Apotheke «zum Adler». Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

New Departure

Nein, wie ist das möglich?

Man beachte den Namen!



NEW-DEPARTURE

Freilauf-Bremsschale.

2.000.000 im ganzen verkauft.

500.000 allein im Jahre 1904.

Durch jede Fahrradhandlung zu beziehen.

Kurse an der Wiener Börse vom 4. August 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Rose» verstehen sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.	Geld	Ware	Pfandbriefe etc.	Geld	Ware	Aktien.	Geld	Ware	Geld	Ware	
Einheitl. Rente in Roten Mai-November p. R. 4 ²⁰ /0.	100-55	100-75												
in Silb. Jan.-Juli pr. R. 4 ²⁰ /0.	100-45	100-65												
„, Rot. Febr.-Aug. pr. R. 4 ²⁰ /0.	101-15	101-35	Eliabethbahn 600 u. 3000 R.	116-90	117-90	Bod. allg. öst. in 50 J. verl. 4 ²⁰ /0.	100-10	101-10						
April.-Okt. pr. R. 4 ²⁰ /0.	101-05	101-25	4 ²⁰ /0 ab 10 ²⁰ /0.			R.-öster. Landes-Hyp.-Anst. 4 ²⁰ /0	100-30	101-30						
1864er Staatslofe 250 fl. 3 ²⁰ /0.	—	—	Eliabethbahn, 400 u. 2000 R.			Deft.-ung. Bank 40 J. Jahr. verl.								
1860er " 500 fl. 4 ²⁰ /0.	157-40	159-40	4 ²⁰ /0			div. dto. 50 Jahr. verl. 4 ²⁰ /0	100-80	101-80						
1860er " 100 fl. 4 ²⁰ /0.	191-—	193-	Franz Josef.-B. Em. 1884 (div.	119-10	120-10	Spartasie, 1. öst. 60 J. verl. 4 ²⁰ /0	101-45	102-45	Austro-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2290-	2310-			
1864er " 100 fl. " 293-25	293-50	295-50	St. Silb. 4 ²⁰ /0.	100-70	101-70	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	—	—	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßenb. in Wien lit. A.	—	—			
dto. " 50 fl. " 293-50	295-50	297-50	Galiz.-königl. Karl Ludwig.-Bahn (div. St.) Silb. 4 ²⁰ /0.	100-65	101-65	dto. dto. 50 Jahr. verl. 4 ²⁰ /0	101-85	102-35	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßenb. in Wien lit. B.	—	—			
Dom.-Blaubr. à 120 fl. 5 ²⁰ /0.	295-50	297-50	Borarberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4 ²⁰ /0.	100-60	101-60	Ferdinand.-Nordbahn Em. 1886	101-35	102-35	Böhmis. Nordbahn 150 fl.	269-	273-			
Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.						Deft.-Nordwestbahn	103-65	109-65	Donau-Dampfschiffahrs.-Gesell.	2950-	2970-			
Österr. Goldrente, flr., 100 fl., per Krone	119-35	119-55	4 ²⁰ /0 ung. Goldrente per Krone	118-95	119-15	Staatsbahn	424-50	426-60	Österr. 500 fl. R.M.	975-	1002-			
dit. Rente in Kronenwähr., flr., per Krone	100-60	100-80	4 ²⁰ /0 dto. per Ultimo	118-40	116-10	Südbahn 50% verz. Jänner-Juli	318-85	320-85	Wien.-Eisenbahn 500 fl. R.M.	520-	525-			
dit. dto. per Ultimo 4 ²⁰ /0.	100-50	100-70	4 ²⁰ /0 Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Krone	96-70	96-90	ung.-galiz. Bahn	126-10	127-10	Wien.-Eisenbahn 100 fl. R.M.	5870-	5885-			
Österr.-Investitions-Rente, flr., per Krone	92-90	95-10	4 ²⁰ /0 Unterfränk. Bahn	96-65	96-85	4 ²⁰ /0 Unterfränk. Bahn	112-—	113-—	Lemb.-Czernow.-Fassa.-Eisenb.-Gesell.	588-	583-50			
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.									St. Georgsmühl.", Papierl. u. B.G.	583-50	583-50			
Eliabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen 4 ²⁰ /0.	118-75	119-75	4 ²⁰ /0 ung. Goldrente per Krone	118-95	119-15	4 ²⁰ /0 Donau-Dampfschiffahrs.-Gesell.	280-	282-	Wien.-Eisenbahn 100 fl. R.M.	734-	741-			
Franz Josef.-Bahn in Silber (div. St.) 5 ²⁰ /0.	128-30	129-30	dit. dto. 4 ²⁰ /0 à 100 fl. = 200 K	217-85	219-85	4 ²⁰ /0 Donau-Megel.-Bahn	270-	276-	Wien.-Westb. Raab.-Grau. 200 fl. R.M.	418-	421-			
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4 ²⁰ /0.	100-75	101-75	4 ²⁰ /0 ungar. Grundentl. -Oblig.	96-60	97-50	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	175-—	185-—	Wien.-Westb. Raab.-Grau. 200 fl. R.M.	89-50	90-50			
Borarbergerbahn in Kronenwähr. steuerfrei, 400 Kronen 4 ²⁰ /0.	100-70	101-70	4 ²⁰ /0 croat. und slavon. betto	97-30	98-30	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	176-—	185-—	Wien.-Westb. Raab.-Grau. 200 fl. R.M.	418-	421-			
Zu Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenb.-Aktien.									Wiener Baugesellschaft 100 fl.	610-	615-			
Eliabethbahn 200 fl. R.M. 5 ²⁰ /0 von 200 fl.	500-	503-	5% Donau-Reg.-Anteile 1878.	106-25	107-25	Budape.-Balatona (Dombau) 5 fl.	26-	27-50	Amsterdam	199-05	199-90			
dit. Sins.-Bahn 200 fl. 5. B. S.	457-	459-	Anteile der Stadt Götz	103-65	104-65	Kreditiole 100 fl.	476-	483-	Deutsche Blätter	117-25	117-45			
dit. Salzg.-Tir. 200 fl. 5. B. S.	440-	444-	dit. (Silber ob. Gold)	121-80	122-80	Clary-Loje 40 fl. R.M.	—	—	London	240-05	240-30			
5. Karl.-Bahn 5. B. 200 fl. R.M. 5% von 200 fl.	—	—	dit. (1894)	99-25	10-25	Öster. Loje 40 fl.	170-	179-	Paris	95-50	95-65			
Andere öffentl. Anlehen.			dit. (1898)	100-55	101-55	Balassa-Loje 40 fl. R.M.	175-	185-	St. Petersburg	—	—			
			Börsebau-Anlehen, verlöst 5%	99-60	100-60	Roten Kreuz, Öst. Ges. v. 10 fl.	54-	55-70						
			4 ²⁰ /0 Krainer Landes-Anlehen	—	—	Rudolf.-Loje 10 fl.	61-50	65-50						
						Salm.-Loje 40 fl.	214-	221-						
						St.-Genoys.-Loje 40 fl.	—	—						
						Wiener Comm.-Loje v. J. 1874	535-	542-						
						Gewinnst. d. 3% Pr.-Schulde	442-	444-50						
						Bodenfreditanst. Em. 1889	101-	110-	Hypothech. Gesell. 200 fl. 30% F.	292-	295-			
						Laibacher Loje	—	—						

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Deviesen und Valuten.

Los-Versicherung.

(16)

J. C. Mayer

Bank- und Wechsler-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei

Verzinsung von ar-Einlagen im Konto-Korrent- u. auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 178.

Samstag den 5. August 1905.

(3011) 2-2 B. 13.716.

Konkursausschreibung.

Studienstipendien für Schüler der landwirtschaftlichen Lehranstalt «Francisco Josephinum», der Gärtner-Schule «Elisabethinum» und der Brauerschule in Mödling.

Mit Beginn des Studienjahres 1905/1906 gelangen für die landwirtschaftliche Lehranstalt «Francisco Josephinum» in Mödling nachstehende Studienstipendien zur Verleihung:

a) Ein Stipendium des f. f. Adlerbaumministeriums im Jahresbetrag von 500 Kronen;

b) zwei Stipendien der f. f. niederösterreichischen Stathalterei gleichfalls von je 500 Kronen für in Niederösterreich heimatsberechtigte Schüler der genannten Anstalt.

Weiter gelangen an der mit der landwirtschaftlichen Lehranstalt «Francisco Josephinum» in Mödling in Verbindung stehenden Gärtner-Schule «Elisabethinum» für den einjährigen Lehrkurs 1905/1906 zwei Staatsstipendien im Betrage von je 500 Kronen zur Verleihung, von welchen eines den Allerhöchsten Namen Seiner Majestät des Kaisers, das andere den Allerhöchsten Namen Seiner Majestät der Kaiserin Elisabeth führt.</